

KAMMERMUSIK IM
präsentiert von der VR-Bank Landsberg-Ammersee
BIBLIOTHEKSSAAL
DES AGRARBILDUNGSZENTRUMS LANDSBERG AM LECH

SONNTAG 22. NOVEMBER 2015, 18 UHR

**ST CECILIA'S
DAY**

HENRY PURCELL, BENJAMIN BRITTEN
UND
GRAHAM WATERHOUSE

DAVID FRÜHWIRTH UND JOE RAPPAPORT, VIOLINE
DOROTHEA GALLER UND BIRTE ALTENDORF, VIOLA
GRAHAM WATERHOUSE UND FRANZ LICHTENSTERN, VIOLONCELLO
KATHARINA SELLHEIM, KLAVIER
MATHIS STIER, FAGOTT

Programm

Henry Purcell (1659 – 1695):

Sinfonia aus *Ode for St Cecilia's Day* (1692)
für Streichsextett transkribiert von Graham Waterhouse

- Introduction - Canzona - Slow - Allegro - Grave

Graham Waterhouse (* 1962):

Sylla und Charybdis für Klavierquartett (2014)

- Adagio lugubre
- Allegro demonico
- Adagio lamentoso
- Vivace

Benjamin Britten (1913 – 1976):

Alla Marcia für Streichquartett (1933)

Graham Waterhouse:

Fagott-Quintett (2003/2014)

- Adagio
- Allegro moderato
- Poco lento
- Vivace

– Pause –

Henry Purcell:

Fantasy upon One Note (1680)

Graham Waterhouse:

Sword Dance für Violine und Klavier (2010)

- Allegro energico

Benjamin Britten:

Valse aus Three Divertimenti für Streichquartett
(1936)

Graham Waterhouse:

Streichsextett op. 1 (1979 - 2012)

- Allegro con anima
- Adagio fanatico
- Presto Vivace
- Moderato – Più mosso

*Blessed Cecilia, appear in visions
To all musicians, appear and inspire:
Translated Daughter, come down and startle
Composing mortals with immortal fire.*

W. H. Auden

aus dem Text zur *Hymn to St Cecilia* von Benjamin Britten

Cäcilia/Cecilia war eine adlige Dame aus dem antiken Rom. Nach der Legende war sie eine christliche Märtyrerin, die 230 nach Christus unter der Herrschaft von Kaiser Aurelius in Sizilien ihr Leben verlor. Cäcilia wurde die Schutzheilige der Musik. Seit der Antike war sie oft mit Orgel auf Wandmalereien, Statuen und Vasen dargestellt. Bereits im späten 17. Jahrhundert gab es in Edinburgh und in London an ihrem Namenstag, dem 22. November, jährliche Konzerte zu ihrer Ehre. Händel, Purcell, aber auch Gounod, Finzi und Britten haben Werke zu ihrer Ehre komponiert. Henry Purcell und Benjamin Britten wurden zudem auch an diesem Tag, dem 22. November, geboren.

Cäcilia von Rom, Märtyrerin ca. 200 – 230

Die hl. Cäcilia wird als Patronin der Musik verehrt, weil sie nicht nur dem Herrn lobsingend oft mit ihrer Stimme die Musikklaute vereinigt, sondern auch öfter den Gesang der Engel mit leiblichen Ohren vernommen haben soll. Sie wird daher auf Kirchenbildern dargestellt, theils dem Gesang der Engel horchend, theils selber singend oder die Orgel spielend, oder mit einer kleinen Orgel in der Hand, oder auch die Violine spielend oder die Harfe. Auf dem berühmten Bilde Raphaels zu Bologna trägt, wie Menzel berichtet, die Heilige nur eine kleine, ihr entsinkende Orgel in der Hand und horcht, der eigenen Musik vergessend, nach oben auf den Gesang der Engel, in Begeisterung verloren. Neben ihr steht der Apostel Paulus in gewaltiger Kraft da mit dem Schwerte, die Macht der Töne bezeichnend, die siegreich das Gemeine überwindet; ferner Magdalena in strahlender Schönheit und seligem Frieden, den Zauber der Harmonie bezeichnend, und zugleich die Läuterung der Seele durch das heil. Bad der Töne. Das ganze Bild soll das innerste Wesen der Musik und namentlich ihre Bestimmung, den Menschen zu heiligen und zum Himmel zu erheben, ausdrücken.

aus: Stadlers Vollständiges Heiligenlexikon, Augsburg 1858

Purcells Ode for St Cecilia's Day wurde 22 November 1692 in der Stationer's Hall, London, zum ersten Mal aufgeführt. Laut zeitgenössischen Berichten war „Mr. Purcell“ selbst Gesangs-Solist in einigen der Arien, die er „with incredible Graces“ sang. Ausserdem erfahren wir, dass das Werk so enthusiastisch aufgenommen worden sei, dass es gleich ein zweites Mal aufgeführt wurde.

Die Sinfonia ist in vier Abschnitte gegliedert – abwechselnd langsam und schnell. Es wird sofort Purcells sonderbare harmonische Welt bemerkbar (von Britten als „eigenartig und wunderbar“ bezeichnet).

Fantasy upon One Note ist eine virtuose kompositorische Leistung – die Fantasy spielt ausschliesslich auf einem einzigen mittleren „C“ (hier vom Fagottisten gespielt). Trotz den dadurch beschränkten Moduliermöglichkeiten wirkt die Musik äusserst farbig und abwechslungsreich.

Skylla und Charybdis bezieht sich auf Homer, der in seiner Odyssee von zwei Meerungeheuern berichtet, die auf den beiden Seiten der Straße von Messina Seefahrer bedrohen. Odysseus verlor sechs seiner Gefährten in der Meerenge. Die Redewendung „zwischen Skylla und Charybdis“ steht für eine Situation, in der man sich zwischen zwei Gefahren befindet.

Das Stück ist in vier durchkomponierten Sätzen strukturiert. Der erste ist ein Bild der unheimlichen Meerenge mit Strudeln und Strömungen. Ein schneller Satz von bedrohlichem und aggressivem Charakter wird von abrupten dynamischen und metrischen Wechseln bestimmt. Auf ein Zwischenspiel mit sich überlagernden Gesängen folgt der Schluss im 9/8-Takt, in dem die Streicher mit dem Klavier um die Vorherrschaft streiten. Der Komponist interessiert sich für die Schnittstelle zwischen traditioneller Kammermusik und den erweiterten Spieltechniken der Avantgarde. Er betrachtet Techniken wie wie *sul-ponticello*, Glissandi, Barriolage und verschiedene Tremolandi als erweiterte Möglichkeiten des Ausdrucks.

*Euer gebogenes Schiff vorbeigelenkt edler Odysseus
Von dem Boden des Schiffes vermöchte der fertigste Schütze
Nicht den gefiederten Pfeil bis an die Höhle zu schnellen.
Diese Höhle bewohnt die fürchterlich bellende Skylla,
Deren Stimme hell, wie der jungen saugenden Hunde
Winseln tönt, sie selbst ein greuliches Scheusal, daß niemand
Ihrer Gestalt sich freut, wenn auch ein Gott ihr begegnet.
Siehe das Ungeheuer hat zwölf abscheuliche Klauen,
Und sechs Häls' unglaublicher Läng', auf jeglichem Halse
Einen gräßlichen Kopf, mit dreifachen Reihen gespitzter
Dichtgeschlossener Zähne voll schwarzes Todes bewaffnet.
Bis an die Mitte steckt ihr Leib in der Höhle des Felsens,
Aber die Köpfe bewegt sie hervor aus dem schrecklichen Abgrund,
Blickt heißhungrig umher, und fischt sich rings um den Felsen
Meerhund' oft und Delphine, und oft noch ein größeres Seewild,
Aus der unzähligen Schar der brausenden Amphitrite.
Noch kein kühner Pilot, der Skyllas Felsen vorbeifuhr,
Rühmt sich verschont zu sein; sie schwingt in jeglichem Rachen
Einen geraubeten Mann aus dem blaugeschnäbelten Schiffe.
Doch weit niedriger ist der andere Felsen, Odysseus,
Und dem ersten so nahe, daß ihn dein Bogen erreichte.
Dort ist ein Feigenbaum mit großen laubichten Ästen;
Drunter lauert Charybdis, die wasserstrudelnde Göttin.
Dreimal gurgelt sie täglich es aus, und schlurft es dreimal
Schrecklich hinein. Weh dir, wofern du der Schlurfenden nahest!
Selbst Poseidaon könnte dich nicht dem Verderben entreißen:
Darum steure du dicht an Skyllas Felsen, und rudre
Schnell mit dem Schiffe davon. Es ist doch besser, Odysseus,
Sechs Gefährten im Schiff zu vermissen, als alle mit einmal!*

Aus „Odyssee“ von Homer, 12tes Gesang, 5tes Kapitel, Zeilen 83-110.
Deutsche Übersetzung von Johann Heinrich Voß, 1990

Im Jahr 1933, gegen Ende von **Benjamin Britten**s Zeit am Royal College of Music, begann Britten eine Suite aus charakteristischen Sätzen mit dem Titel *Alla Quartetto serioso* („Go, play, boy“). Der Untertitel ist ein Zitat aus Shakespeares *A Winter's Tale*. Britten war mit der Uraufführung am 11. Dezember nicht zufrieden und revidierte 1936 das Werk, das dann im selben Jahr als *Three Divertimenti* uraufgeführt wurde. Der mittlere Satz *Valse*, Walzer, ist ein charmanter Satz voller Rubati und wienerschem „Schmalz“. Man denkt an Britten's Verbundenheit zur musikalischen Metropole Wien, die er zuerst als Neunzehnjähriger besucht hatte und wo er eigentlich einmal studieren wollte.

Der *Alla Marcia* Satz wurde 1933 komponiert und war als ein Teil einer mehrsätzigen Suite gedacht, basierend auf Erich Kästners Roman *Emil und die Detektive*, ein Buch, das Britten als Jugendlicher sehr begeistert hat.

Das Stück ist als Prozession konzipiert, die aus der Stille beginnt, ständig in Intensität zunimmt und schliesslich in der imaginären Ferne verschwindet. Sechs Jahre später wurde der Satz eine Vorlage für den Satz *Parade* in Britten's Gesangs-Zyklus *Les Illuminations*.

Das **Fagott-Quintett** entstand 2003 im Auftrag einer Londoner Familie für ein Komponisten-Porträtkonzert im Gasteig in München. Es wurde von Lyndon Watts, dem Solo-Fagottist der Münchner Philharmoniker, uraufgeführt.

Die Reihenfolge der Sätze lautet „langsame Einleitung – schnell – langsam – schnell“. Die Einleitung stellt ein charakteristisches sechstöniges Motiv aus engen Intervallen vor, die das thematische Material des gesamten Werks beeinflussen. Das Fagott setzt mit einer rhapsodischen Bewegung ein, die seinen großen Tonumfang von 3 1/2 Oktaven vorstellt und etabliert den überwiegend lyrischen Ton der Komposition. Rastlose Energie kennzeichnet den folgenden Allegro-Satz, der mit einer aus vier Tönen bestehenden Figur aus dem eröffnenden Adagio beginnt, die zunächst zwischen Cello und Fagott hin und her gereicht wird und später die Linie der Fagottstimme dominiert.

Aus Dankbarkeit gegenüber der halb-armenischen Familie, die das Werk in Auftrag gegeben hat, basiert der langsame Satz auf Erinnerungen des Komponisten an liturgische armenische Kirchengesänge, die er in einer von Weihrauch gefüllten Kirche im armenischen Viertel in Jerusalem zu Ostern im Jahr 1996 erlebte. Eine wandernde Linie, die immer wieder in sich zurückkehrt, und die Resonanz der massiven, uralten Steinmauer spiegeln sich in der Schreibweise, wenn Fragmente des Gesangs von Instrument zu Instrument hin und hergereicht werden.

Der letzte Satz hat symphonischen Charakter. Streicher und Fagott tauschen Arpeggio-Figuren mit weiten, offenen Intervallen wie Quinten und Dur-Sexten aus. Gegen Ende kehrt das Anfangsmotiv gespenstisch in hohen Flageolett-Tönen in den Streichern zurück, bevor eine Coda das Werk zum rasanten Schluss in den höchsten Lagen aller Instrumente führt.

Sword Dance (Schwertanz) wurde im Sommer 2011 als Violinstück komponiert, teilweise als Vorstudie für das Klavierquintett *Rhapsodie Macabre*. Das musikalische Material ist gleichermaßen verteilt auf die beiden Instrumente, die sich gegenseitig beflügeln, animieren und die Motive hin und her werfen. In der Vorzeit war in manchen ländlichen Gegenden Nordenglands der Schwertanz ein ritueller Tanz, mit dem glaubte, Kräfte zu gewinnen, die Glück bringen und Unheil vertreiben. Getanzt wurde mit ineinander verhakten Schwertern, die am Ende des Tanzes auseinandergerissen wurden.

Alle Texte in diesem Programmheft von Graham Waterhouse.

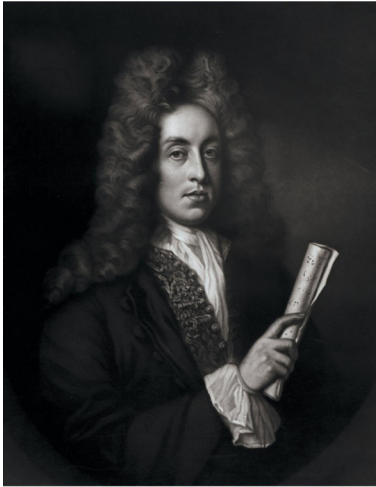
*Den ersten Satz des späteren **Streichsextetts** schrieb ich 1979 im vorletzten Schuljahr an der Highgate School für einen Musikwettbewerb. Er wurde im Wohnzimmer meines Elternhauses von Familienmitgliedern erstmals gespielt, mit meinem damaligen Musiklehrer am zweiten Cello.*

Unsere kammermusikalische Ausbildung basiert auf dem klassischen Streicher-Repertoire. Von Jugend an hatte ich das Anliegen, es mir durch das Schreiben eigener Werke anzueignen. Ein weiterer, entscheidender Impuls war der Wunsch, Stücke zu schreiben, in denen das Cello eine gewichtigere konzertante Rolle spielen konnte als in den frühen Quartetten von Haydn und Mozart, die wir meist zu spielen bekamen.

Zwei Jahre vor dem Sextett hatte ich bereits einen Quartettsatz probiert, dann ein Quintett. Im Sextett befreit das zweite Cello das erste von der Bassfunktion. Es dauerte lange, bis ich mit einer Schreibweise für sechs Instrumente umgehen konnte. Ich erinnere mich, dass ich die ersten Skizzen für die Durchführung auf dem Schulspielfeld während eines Leichtathletik-Wettkampfs notierte, die Coda während eines Schulgottesdienstes. Noch während der Schulzeit betrachtete ich den Satz als mein erstes gelungenes Werk, daher nannte ich es damals Opus 1. Zu der Zeit konnte ich mir weitere Sätze von Form und Umfang her zwar vorstellen, aber noch nicht schreiben.

Die folgenden drei Sätze entstanden wesentlich später. Das Adagio, eine vertrackt-kontrapunktische Fuge, die sich an Kirchentönen orientiert, komponierte ich drei Jahre später an der Universität. Das Scherzo wurde 1983 während eines Aufenthalts in den südlichen Gebirgen von Polen begonnen. Der letzte, fast monothematische, Satz basiert auf einem mazedonischen Thema mit irregulärem Metrum, in einem stringenteren, weniger lyrischen Stil. Erst 2012, anlässlich meines 50. Geburtstagskonzerts im Gasteig in München habe ich alle vier Sätze zusammengestellt und in vollem Umfang erklingen lassen. Es hat also lange gedauert, das Opus 1 vollständig zu realisieren. Das Werk repräsentiert verschiedene Epochen meiner kompositorischen Bemühungen, wie Jahresringe eines Baumes.

Graham Waterhouse über sein Opus 1



Britische Komponisten von
1659 bis heute



Graham Waterhouse stammt aus einer Londoner Musikerfamilie und lebt seit 1992 in München, wo er als freischaffender Komponist und Cellist tätig ist. Seine musikalische Ausbildung erhielt er an der Highgate School, Cambridge University und an den Musikhochschulen in Essen und Köln.

Durch seine Arbeit mit dem *Ensemble Modern*, *MusikFabrik*, *Trio Présence* und *Pelaar Quartett München* kam Waterhouse in engen Kontakt zu zeitgenössischen Komponisten. Er brachte zahlreiche Werke, u. a. von Iannis Xenakis, Beat Furrer und Klaus Huber, zur Uraufführung.

Sein kompositorisches Schaffen umfasst vor allem Kammermusik, darunter Auftragswerke für die *Münchener Biennale*, die *International Double Reed Society* (IDRS) und die Kaske Stiftung.

Zu seinen Werken gehören *Three Pieces for Cello Solo* (Siegfried Palm gewidmet), *Gestural Variations* für Klavier, Klarinette und Cello, drei Streichquartette, ein Piccolo-Quintett, *Rhapsodie Macabre* für Klavierquintett (geschrieben zum Liszt Gedenkjahr 2011), ein Concerto da Camera für Cello und Ensemble (UA 2011 in der Allerheiligen Hofkirche), die Kantate *Carpe Diem* (UA Herkulesaal im Herbst 2014 unter Leitung des Komponisten). Einige Werke gewannen Preise, u.a. vom Tonkünstlerverband München, der Weimarer Frühjahrstagung für Neue Musik, der Birmingham Chamber Music Society und des Franz Schubert Konservatorium Wien.

Seit 1998 veranstaltet er im Gasteig eigene Kammerkonzerte, in denen Musik der Gegenwart klassischer Literatur gegenüber gestellt wird.

Graham Waterhouse ist Dozent bei Kammermusikursen in England, Frankreich und Deutschland. 2001 erhielt er ein Stipendium der Landeshauptstadt München und war *Composer in Residence* bei den Solisten der Kammerphilharmonie Berlin, 2006 *Artiste en Residence* in Albertville (Frankreich) und 2008 *Visiting Fellow* am *Churchill College* in Cambridge (UK). 2001 erschien eine Porträt-CD mit Kammermusik bei Cybele, gefolgt 2004 von *Portrait 2* bei Meridian Records mit Werken für Streichorchester (*English Chamber Orchestra*) und Bläserensemble (*Endymion*).

Der in Salzburg geborene Geiger **David Frühwirth** hat sich in der internationalen Musikszene bereits einen Namen gemacht. Viele Pressestimmen trugen ihm hohes Lob ein. So schrieb die internationale bedeutende Fachzeitschrift *The Strad* „David Frühwirth is one of the most refined young violinists appearing in recital today!“ und das Magazin *Fono Forum* berichtet „Seiner Geige entlockt David Frühwirth eine erstaunliche Bandbreite an Ausdruck und Stimmungen“.

In den letzten Jahren wurde David Frühwirth für Konzerte auf bedeutende Bühnen eingeladen, u.a. Musikverein Wien, Wigmore Hall London, Mozarteum Salzburg, Historisches Museum Moskau, Paris Centre Pompidou, Prinzregententheater München sowie *Zeitkunstfestival* Berlin und Toledo Music Festival. Weiters gab er sein Debut in Peking mit dem CNSO (Dirigent Gabriel Feltz). David Frühwirth konzertierte als Solist und Kammermusiker bereits in vielen bekannten Konzerthallen wie Carnegie Hall und Lincoln Center New York, Konzerthaus Wien, Liederhalle Stuttgart, Concertgebouw Amsterdam, Großes Festspielhaus Salzburg, Herkulesaal München und Gewandhaus Leipzig. Er debütierte 2004 bei den Salzburger Festspielen und ist regelmäßiger Gast bei bedeutenden Musik Festivals, wie Edinburgh Festival, Gstaad Music Festival, Frühlings-Festival Budapest, Schleswig-Holstein, Cheltenham Festival, Davos Festival, Cappenberg Musik Festival, Richard-Strauss-Tage und Münchner Opern-Festspiele (Festspiel+). Die Orchester, mit denen er bereits zusammenarbeitete sind, u.a. Mariinsky Orchester St. Petersburg, Mozarteum Orchester Salzburg, Yomiuri Symphony Orchester Tokyo, DSO Berlin, CNSO China, Wiener Kammerorchester, Dortmunder und Nürnberger Philharmoniker, Janacek Philharmonia., Slowakische Staatsphilharmonie und Liszt Kammerorchester unter Dirigenten wie Valery Gergiev, Alexander Lazarev, Hubert Soudant, Toshiyuki Kamioka, Johannes Wildner, Michael Hofstetter, Arthur Fagen, Philippe Auguin und Theodor Guschlbauer.

Kammermusik ist ein wichtiger Bestandteil seines musikalischen Weges. Er spielte mit herausragenden Kollegen wie Ivry Gitlis, Pinchas Zukerman, Mirjam Contzen, Jörg Widmann, Steven Isserlis, Mihaela Ursuleasa, Alfredo Perl, Henri Sigfridsson, Peter Wöpke, Claudio Bohórquez, Milana Chernyavska, Ingolf Turban, Herbert Schuch, Claudio Bohorquez, Wen-Sinn Yang, Gottlieb Wallisch und Adrian Brendel. David Frühwirth ist auch seit Jahren Mitglied des *Klenze-Streichquartetts* in München.

David Frühwirth ist mehrfacher Preisträger bei nationalen und internationalen Wettbewerben. Er bekam 2004 den *Millennium Award* in London verliehen und erteilte Lecture-Recitals an der Menuhin School of Music und an der Oxford University.

Als Interpret durchforstet David Frühwirth die Musikkultur mit großer Begeisterung nach vergessenen Werken und hat somit in den letzten Jahren viele Werke aus der Taufe gehoben und zahlreiche Werke uraufgeführt. Dies führte auch zu zahlreichen CD-Aufnahmen bei folgenden Labels: Capriccio (Wellesz Violinkonzert mit dem DSO Berlin, Dirigent Roger Epple), OEHMS Classics (Salzburger Festspiele Debut / Live-Mitschnitt), Hungaroton und EDA; sein Doppel-Album *Trails of Creativity* bei AVIE erhielt die Auszeichnungen *Editors Choice* im *Fono Forum* und im *Gramophone Magazin*. Es kam ebenfalls zur Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponisten wie J. Widmann, D. Noon, S. Nemtsov, O. Potchikina und M. Nisinmann.

David Frühwirth begann seine Ausbildung am Salzburger Mozarteum u. a. bei den Professoren Paul Roczek, Jürgen Geise und dem legendären Virtuosen Ruggiero Ricci und setzte sein Studium bei dem bekannten Pädagogen Zakhar Bron an der Musikhochschule in Lübeck fort, wo er 20jährig sein Diplom machte. Für weitere Postgraduate Diplomas wurde er dann von Pinchas Zukerman an die Manhattan School of Music für drei Jahre nach New York eingeladen, wo er auch die Zusammenarbeit mit den Kammermusikpädagogen wie Jaime Laredo und Isidore Cohen genoss. Seit vielen Jahren unterrichtet David Frühwirth selbst zahlreiche Meisterkurse in Holland, Italien, Österreich und England.

David Frühwirth spielt auf der *Ex-Brüstlein* Stradivari aus dem Jahre 1707, die ihm die Österreichische Nationalbank als freundliche Leihgabe zur Verfügung gestellt hat.

Joe Rappaport ist Gründungsmitglied des Chamber Orchestra of Europe (COE), nachdem er Stimmführer der zweiten Violinen im EGYO (European Community Youth Orchestra) unter Claudio Abbado war. Im Alter von sieben Jahren begann er Geige zu spielen und mit zehn Jahren wurde er Schüler im Junior Department des Royal College of Music in London. Er studierte Violine und Kammermusik bei Sidney Griller an der Royal Academy of Music. Weitere Studien führten ihn nach Wien an die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst bei Michael Schnitzler. Zurück in London spielte er beim Philharmonia Orchestra, doch bald zog es ihn zurück nach Wien wo er sich mit Kammermusik, dem Spiel der Barockvioline, zeitgenössischer Musik und Projekten mit Jazz-Musikern beschäftigte. Joe Rappaport ist qualifizierter Feldenkrais-Lehrer und hat mit Kollegen eine Streicherschule entwickelt, die auf dieser Methode basiert. Nachdem er nach München zog, gründete er die Klezmer-Band *Gefilte Fish*, für die er auch die Arrangements für Gesang, Gitarre, Akkordeon und Bass schreibt.

Dorothea Galler wurde in Velden an der Vils geboren. Von 1996 bis 2003 studierte sie an der Universität Mozarteum in Salzburg in der Klasse von Thomas Riebl und bestand ihr Diplom mit Auszeichnung. Schon während des Studiums folgten Zeitverträge u.a. an der Bayerischen Staatsoper München, dem Badischen Staatstheater Karlsruhe, beim Mozarteum Orchester Salzburg oder den Münchner Philharmonikern. Seit 2005 war sie Stimmführerin im Hessischen Staatstheater in Wiesbaden, bevor sie im Jahr 2008 ans Staatstheater am Gärtnerplatz nach München wechselte.

Birte Altendorf, geboren in Wolfsburg, erhielt ihren ersten Violinunterricht im Alter von 6 Jahren an der Musikschule Wolfsburg, wechselte jedoch mit 14 Jahren zur Viola. Bis zu ihrem Abitur im Jahr 2002 erhielt sie Bratschenunterricht an der Musikschule Braunschweig bei Knut Hartmann und Gregorij Weinstein. 2001 war sie Preisträgerin des Wettbewerbs *Jugend musiziert*. 2003 begann sie mit dem Viola Studium bei Benjamin Rivinius an der Hochschule für Musik *Hanns Eisler* in Berlin. Im Jahr 2005 wechselte sie zu Hariolf Schlichtig an die Hochschule für Musik und Theater München, wo sie im Sommer 2007 ihr Diplom, und im Sommer 2009 ihren Fortbildungsklassenabschluß ablegte. Während ihrer Ausbildung war sie Mitglied im European Union Youth Orchestra. Solistisch konzertierte sie mit dem Westmount Union Youth Orchestra Montreal, dem Wolfsburger Kammerorchester und dem Jugend-Sinfonie-Orchester Braunschweig. In den letzten Jahren spielte sie im Bayerischen Staatsorchester, bei den Münchner Philharmonikern und im Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz.

Franz Lichtenstern wurde in Landsberg am Lech geboren und studierte Violoncello an den Musikhochschulen in Lübeck und München. Weiterhin prägte ihn besonders das Kammermusikstudium bei Walter Levin. Er erhielt 1996 den Kulturförderpreis der Stadt Landsberg. 1997 wurde er Mitglied im Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz in München. Seit 2009 veranstaltet er die *Kammermusik im Bibliothekssaal* in seiner Heimatstadt Landsberg am Lech und seit 2011 zusammen mit Joshua Rifkin den *Bach:Sommer* in Arnstadt in Thüringen. Seit 2012 ist er zusammen mit Christoph Hartmann künstlerischer Leiter der Landsberger Rathauskonzerte. Im Jahr 2014 wurde er zum *Bayerischen Kammermusiker* ernannt, 2015 verlieh ihm die Stadt Landsberg am Lech die *Dominikus-Zimmermann-Rocaille*.

Katharina Sellheim ist regelmäßig Gast internationaler Festivals wie dem Beethoven-Fest Bonn, dem Heidelberger Frühling, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den Tiroler Festspielen, den Niedersächsischen Musiktagen. Sie konzertiert als Solistin, Kammermusikerin und Liedbegleiterin und unterrichtet an der Hochschule für Musik und Theater Hannover und auf Meisterkursen. Außerdem folgte sie der Einladung zur Gastdozentur der *Barenboim-Said Foundation*, für die sie in Ramallah, Jerusalem und anderen Städten in Palästina und Israel unterrichtete und konzertierte. Sowohl 2004 als auch 2005 engagierte Dietrich Fischer-Dieskau sie für die Begleitung der Konzerte seiner Meisterkurse in Sankt Paul. Zudem konzertiert Katharina Sellheim regelmäßig mit ihrem Bruder Konstantin im *Duo Sellheim*. Ihre CD *Fantasy for viola and piano* wurde gerade veröffentlicht. Sie wurde Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes, des Richard-Wagner-Verbandes und mehrmalige Stipendiatin des Deutschen Akademischen Austauschdienstes sowie 1. Preisträgerin des Gedok-Musikwettbewerbes. Sie studierte bei Karl-Heinz Kämmerling, Markus Becker und Germaine Mounier in Hannover und Paris.

Mathis Kaspar Stier wurde in München geboren. Mit fünf Jahren erhielt er seinen ersten Musikunterricht und im Alter von neun Jahren begann er mit dem Fagottunterricht bei Markus Fromm. Ab dem 13. Lebensjahr war er Jungstudent an der Hochschule für Musik und Theater München in der Fagottklasse von Lyndon Watts. Während seiner Schulzeit spielte er im Bayerischen Landesjugendorchester sowie im Bundesjugendorchester, war solistisch und in kammermusikalischer Besetzung mehrfach erster Bundespreisträger bei *Jugend Musiziert* sowie des Wettbewerbs *Junge Stars in Fürstenfeld* und des *Klassikpreis Münster*. Er trat als Solist mit der Bad Reichenhaller Philharmonie und der Neuen Philharmonie München auf. Nach dem Abitur begann er 2012 sein Studium bei Eberhard Marschall an der HMT München, spielte als Aushilfe bei den Münchner Philharmonikern und wurde ins Gustav Mahler Jugendorchester aufgenommen. Seit 2014 ist er Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes, ebenso erhielt er einen 3. Preis beim Internationalen Musikwettbewerb *Prager Frühling* sowie einen 2. Preis beim *Gillet-Fox Wettbewerb* der IDRS in New York. Seit September 2015 ist er Stipendiat der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker.

Herzlichen Dank für die Unterstützung der Konzerte in der Saison 2015/16 an



Hauptsponsor seit 2009

bezirk  oberbayern

**Herzlichen Dank für die Leihgabe des Bösendorfer-Flügels in der Saison 2015/16
und die Klavierpflege und Klavierstimmungen seit 2009 an**



KLAVIERHAUS
WERKSTATT

Winfried und Daniela Vetter
von *allespiano* aus Denklingen

www.allespiano.eu // Tel. 08243 9931523

Herzlichen Dank für die Unterstützung der Reparatur des Bösendorfer-Flügels an



*Hans-Heinrich-Martin-Stiftung beim historischen Verein
Landsberg am Lech e. V.*

Verein für Kultur und Leben in der Stadt Landsberg e. V.

Veranstalter: *contrapunctum* gemeinnützige UG (haftungsbeschränkt) www.contrapunctum.de

Das nächste Konzert: Sonntag 14. Februar 2016, 18 Uhr

SCHLAG-ZEUGS

Musik für einen und zwei Schlagzeuger von Johann Sebastian Bach, Steve Reich,
Matthias Schmitt, Mark Glentworth, Evelyn Glennie, Andreas Moser und Chick Corea.

Municussion:

Jörg Hannabach, Schlagzeug // Andreas Moser, Schlagzeug